

Phänomen

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **88 (1962)**

Heft 16

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

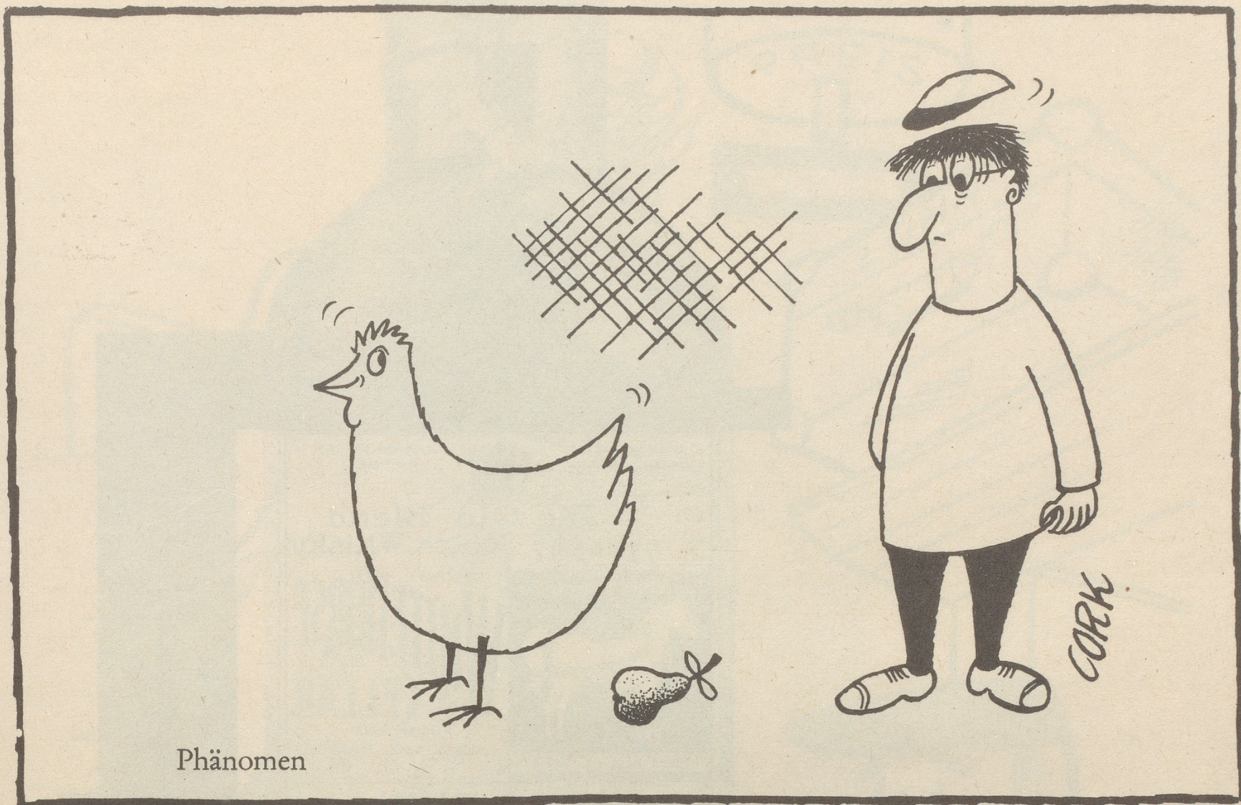
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Phänomen

standen die Eier der Lachmöwen in höchster Gunst. Für die ersten Exemplare, die so gegen Ende März in den Delikateß-Geschäften auftauchten, zahlte man bis zu sechs Franken das Stück; da hatten die Möwen natürlich gut lachen. Bei einem Stückpreis von sechs Franken für ein Hühnerei würden ausnahmsweise sogar die Bauern lachen.»

Stilblüten eines Parlamentariers: «Wir wollen nicht über ungelegten Eiern brüten!» Und: «Laßt uns nicht an ungelegten Eiern den Kopf zerbrechen!»

Mozart legte einst vor Ostern seiner Frau Konstanze täglich mit Noten und Worten geschmückte Eier in einem Körbli zweg, und als man zu Ostern die Eier in richtiger Reihenfolge nebeneinander legte, stand ein hübsches, neues Osterlied darauf.

Im Laden sind Eier zu haben, darunter auf einem Separatteller drei, vier leicht defekte, die auf dem Transport oder beim Auspacken gelitten haben.

«Und, was gelten die Eier heute?» «Achtundzwanzig, die angeknickten achtzehn.» «Dann knicken Sie mir doch bitte ein Dutzend an!»

Mag auch Filmstar Jürgens mit goldenem Eßbesteck hantieren, Filmproduzent Ypsilon in versilberten Wannen baden: Ein mit Diamanten besetztes Osterei, wie es einst Zar Alexander II. zum zwanzigsten Geburtstag geschenkt bekam, dürften sie noch nie gekriegt haben, vielleicht nicht einmal ein -zig Kilogramm schweres Schokoladeei, wie es Frau Kennedy aus der Schweiz

zugestellt erhielt, eine Süßigkeit übrigens, auf die verschiedene Blätter verhältnismäßig sauer reagierten.

Das berühmteste Ei ist das Ei des Kolumbus, und diese sprichwörtliche Bezeichnung geht auf ein Anekdotchen zurück: Nach der ersten Weltreise soll ein spanischer Grande im Verlaufe einer Einladung bei Kardinal Mendoza den Kolumbus mit der Bemerkung gehänselt haben, die Entdeckung Amerikas habe in der Luft gelegen und jeder andere hätte das Land auch entdecken können. Worauf Kolumbus die Aufgabe stellte, ein Ei sei auf die Spitze zu stellen, sich an den ratlosen Gesichtern freute und kurzerhand ein gekochtes Ei auf den Tisch drückte.

Zugegeben: das ist eine flotte Sache, dieser Eiertrick des Kolumbus, der heute weit häufiger erwähnt wird als des Entdeckers Weltreisen. Bloß: sie hat einen kleinen Haken. Sie stammt nämlich vermutlich gar nicht von Kolumbus. Ein einziger Historiker des 16. Jahrhunderts erwähnt den Eiertrick im Zusammenhang mit Kolumbus. Vasari schreibt ihn 1555 dem Baumeister Brunelleschi zu, Calderon später dem Juanelo Turriano, dem Uhrmacher

Karls des V. Und dann redet kaum mehr einer davon, bis im 19. Jahrhundert einer die Geschichte vom Kolumbus-Trick auffrischt, durch einen alten Kupferstich – Kolumbus an einer Tafel mit Eiern – dazu aufgemuntert.

Und das dicke Ende: Von Harun al Raschid wurde einst berichtet, er sei Räubern in die Hände gefallen und habe nur deshalb kein Lösegeld bezahlen müssen, weil er die ihm gestellte Denksportaufgabe, nämlich ein Ei auf die Spitze zu stellen, mit dem später Kolumbus zugeschriebenen Trick löste. Nach dem Tode Harun al Raschids ging es dann noch fast 600 Jahre, bis Kolumbus 1492 Amerika entdeckte.

RESANO

Resano-Traubensaft enthält die lebensfreudigen Qualitäten der Traube, ist Sonnenschein in der Flasche

Hersteller: Brauerei Uster, Uster

Sir-rasiert

4711 Sir

Fr. 2.60

Rasiercreme

gut rasiert